

# Silvian Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5, Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen. Zugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 80.—, halbjährig Din 90.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 96

Donnerstag, den 8. Dezember 1927.

52. Jahrgang

## Dem Frieden zuliebe.

Dem Frieden zuliebe hat Nobel, der Dynamit-König, vielleicht als Sühne für das Zerstörungsmittel, das er den Menschen als Erbschaft zurückgelassen, einen Weltfriedenspreis gestiftet. Seither ist kein Jahr vergangen, in dem die Tätigkeit hervorragender Friedensfreunde mit diesem Preise nicht belohnt worden wäre.

Dem Frieden zuliebe wurde der Haager Schiedsgerichtshof geschaffen und doch hat diese Schöpfung den Ausbruch des Weltkrieges nicht zu verhindern vermocht. Nachher wurde zwar sehr eifrig nach den Schuldigen geforscht und ein Schuldbekennnis auch erzwungen, doch hatte der Haager Schiedsgerichtshof dabei nichts zu tun.

Dem Frieden zuliebe entstand nach dem Kriege die Völkerliga als höchste Institution zur Wahrung des Friedens: Merkwürdig, in dem Bunde fehlt aber die Vertretung des nordamerikanischen Staatenbundes, der sich für die Verwirklichung dieser Idee am meisten eingesetzt hat.

Dem Frieden zuliebe haben sich die Staaten der kleinen Entente zusammengeschlossen. Ein Bund, dessen Spitze gegen Ungarn und gegen den Anschluß Österreichs an Deutschland gerichtet ist. Es kann nicht überraschen, wenn Ungarn Bundesgenossen gegen diese Spitze sucht. Vorläufig ist es nur Lord Rothemere, morgen kann es aber auch Italien und Gott weiß wer noch dazu werden.

Dem Frieden zuliebe haben Menschen von Rang und Ansehen die Paneuropabewegung ins Leben gerufen, doch ohne den erwünschten Widerhall bei den Repräsentanten der europäischen Staaten zu finden.

Dem Frieden zuliebe haben Jugoslawien und Frankreich einen Freundschafts- und Sicherheits-

vertrag abgeschlossen. So versichern wenigstens die diplomatischen Vertreter beider Staaten der an der Erhaltung des Friedens interessierten Welt. Warum glaubt aber Italien nicht an die Redlichkeit der Absicht? Warum folgt es nicht der Einladung, sich dem Bunde anzuschließen, festelt vielmehr Albanien — den Streitknoten — noch viel fester in seine Bande. Warum? Wenn man den Kommentaren der italienischen Presse glauben darf, will es sich den Weg durch die Enge von Drranto nicht gefährden lassen. Von wem? Von Albanien oder von Albanien im Bunde mit Jugoslawien? Italien, die Großmacht zu Lande und zur See? Es fällt schwer, an den Vorwand zu glauben, zumal dieselbe Presse ihre Freude darüber nicht zu unterdrücken vermag, daß Italiens Einfluß auf der Balkanhalbinsel nunmehr festen Fuß gefaßt hat. Gerade das aber ist der Stein des Anstoßes in den Beziehungen zwischen Jugoslawien und Italien.

Dem Frieden zuliebe haben Deutschland und Frankreich, die Erbfeinde seit Jahrhunderten, das Abkommen von Locarno getroffen. Ein Werk, auf das die Friedensfreunde mitolz herabsahen, das aber die Zurückziehung der Rheinlandbesetzung nicht zur Folge hatte.

Es geschieht sehr viel dem Frieden zuliebe, nur eines fehlt auf unüberwindliche Hindernisse: Die Staaten wollen dem Frieden zuliebe nicht abrüsten.

Es ist wohl richtig, daß auch damit der Frieden nicht gesichert wäre, aber der Menschheit handelt es sich um die Milde des Krieges als Zerstörungswerk. Nobel hatte recht, als er angesichts seiner Erfindung die Menschen mahnte, Frieden zu halten.

A. L.

## Allerlei.

Eine Plauderei aus Indien.

Von A. M. Karlin.

Indien ist das Land der Gegensätze, der blendenden Lichter und der finsternen, tragischen Schatten und unter der Krone des Ausglicklichen schlummert das Erdbeben des Unerwarteten, rollt dumpf, bricht plötzlich durch und ...

So heute früh als ein geheimnisvolles Swisch! Swisch! durch die Luft knatterte und ich sprachlos aus dem Fenster hing. Heuschrecken wie Schneegestöber!

Keine armeneligen Worte können das beschreiben. Ein blauer, lichtdurchtronnener Himmel und in diesem Blau, in diesem Licht bi ein Millionen und Millionen von braunen Eilenlustschiffen. Davan erinnern sie am meisten mit ihrem dünnen jgarrtenartigen langen braunen Leib und den schimmernden feinen durchsichtigen Flügeln. Wie unzählige kleine Vögel kreisen, schweben, laufen sie durch die Luft, wirken aus der Entfernung wie dichtes braunes Schneegestöber, verbunkeln in dünnen spiralförmigen ewigwechselnden Wolken die Sonne und fallen tot auf Dächer, Veranden, Brute. Alle Vögel verborgen sich angstvoll und von überall geht ein Schreien, Wimmern, Sämen himmelwärts. Ein Teil des Gestöbers fällt nieder, bedeckt im Nu einen Baum, frist ihn vor den Augen in einer Minute kahl!

Und man fühlt plötzlich hinter dem großartigen Anblick, dem Flimmern der Millionenflügel, dem sachten erkennenden Swisch! Swisch! die furchtbare Tragödie der Hungernot, des Misjahres, der kommenden Krankheiten, denn die Wandheuschrecken sterben in erstickenen

Mengen fallen Brunnen, bedecken mit ihrer faulenden Masse Flüsse, Baren ...

Alles trägt Sünde, alles schlägt los und die Kinder sammeln die Fallenden wie Mana — in Ptoleumküchen! Der Lärkbissen wird gesalzen, getrocknet, aufbewahrt. In einzlwe Heuschrecken wird schon gleich versuchsweise gebissen, unnütze Flügel und Beine werden mit sicherem Rud entfernt, ob der Besitzer dieser Herrlichkeiten lebt oder nicht und so oft eine Stange auf das Laubwerk eines Baumes niederläßt, fliegt eine braune Wolke auf, schießt wieder ins Blaue hinein.

In unserem Jungmädchengarten steht der Maki, der Gärtner (und ein der bevorzugten Mannswesen, die diesen heiligen Boden betreten dürfen), und schlägt auf eine leere Blechbüchse, geht unter dem halbgefressenen Pipalbaum, in dem angeblich die Göttin des Reichtums wohnen soll, herum und ruft erbittert Rrrrrraaaaaa! Rrrrrraaaaaa! che er einen schweren Stock gegen die Nester wirft. Aus allen Gärten steigt Rauch auf — das einzige Mittel, die Seuche zu verheuchen. Überall wird getrommelt, gefrisen und gebräut. Die Radfahrer taumeln halbblind durch den Heuschreckentegen und wer langes Haar hat, legt den Tropfenhelm auf, damit sich kein „Schwärtlein“ darin verwickelt. Schade, daß mein Haarwuchs keinerlei Gefahr läuft, aber „nur eine kurze Quaste zeigt von entschwind'ner Pracht und diese dünn und jottig kann schwinden über Nacht ...“

Sie transfit ...

Die Tage sind nun kürzer — die Sonne sinkt noch halb stehen (aufgehen sehe ich sie nicht, denn da schlafe ich lieber!) und die Morgen sind kühler, doch

## Politische Rundschau.

Inland.

### Eine Revolversezene im Parlament.

Darüber berichtet die Marburger „Volksstimme“: Dr. Sekula Drljević hat vorvergangenen Freitag einen Dringlichkeitsantrag auf Wahl eines Ausschusses zur Untersuchung der Zustände im Biogradter Polizeiarrest gestellt. Er sprach rückwärtslos über alle Amiswählbrände, die in der Biogradter „Glasnjica“ vorkommen. „Wenn wir,“ sagte Dr. Drljević, „im Auslande durch nichts anderes bekannt sind, so sind wir durch diese „Glasnjica“ bekannt. Es ist ein offenes Geheimnis, daß dieses Gefängnis eine Justizstation ist, in der weder Vorschriften, noch staatliche Gesetze Geltung haben.“ Dabei kam es zwischen ihm und dem Demokraten Strojčić zu einer heftigen Auseinandersetzung, wobei sich Drljević, außer äußerster gereizt, Strojčić zuwendete und ihm während zurück: „Da hast nicht den Mut zu gestehen, daß du als Gynastikdirektor mit Gewalt deine Schüler zu Räuberbanden herangebildet hast! Dieser Herr hier,“ rief Drljević auf Strojčić deutend, „hat über 5000 Häuser in Montenegro niedergebrannt!“ Der Redner kam sodann darauf zu sprechen, wie ungerecht und roh die Polizeiorgane gegen die Häftlinge vorgehen und behauptete, daß wegen solcher Delikte noch niemals ein Angestellter der Polizei zur Verantwortung gezogen worden sei. Abgeordneter Sijepan Rabić rief: „Deshalb wollen wir ja eben nicht mit euch gehen, so lange ihr uns nicht die Freiheit der Person und des Besitzes garantiert! Wir wollen diesen Staat nicht!“ Diese Worte riefen abermals einen förtlichen Lärm hervor. Dr. Drljević sprach zum Schluß seiner Rede über die Torturen der Verhafteten in der Biogradter „Glasnjica“, wo man den Leuten Nägel unter die Fingernägel eintreibt und noch tausend andere Qualen verursacht, die wohl unser Volk nicht erfunden habe. Als Dr. Drljević die Rede beendete, kam ihm in höchster Aufregung

tagsüber zeigt der alte Wärmemesser in der überdachten Torhalle noch 83 Fahrenheit im Schatten. Einmal hatten wir Rebel und ich erwachte unter plätschendem Rücken zur Trugvorstellung, in Still zu sein, bis ich durch das Bogen hindurch ein Kamel erkannte. Ich will nicht gerade behaupten, daß wir so etwas nicht auch manchmal haben, aber immerhin nicht in der Form. Und dann zeigte sich der Sand, die bunten Gestalten des Oitens und die kahlen, welligen Belutschihügel in der Ferne.

Der beturbante Diener stellte mein Tischchen hagi auf den Tisch.

„Tisch!“

Da war ich wieder ganz in Indien, selbst wenn mich meine sanft juckenden Mangojochen nicht daran erinnern hätten.

Sie und das Fieber!

Oktober war der Monat der Feste. Da wurde die Kienholstjur Rawans auf offnem Platz verbrannt, nachdem ein Jahrmak abgehalten worden war und die meisten Besucher die Festigkeit der Beine gegen Rebel im Kopf vertauscht hatten und dann kam das große Hindufest Diwali, das „neue Jahr“.

„Dipa“ bedeutet Lampe und „Awali“ Schwur, also der „Schwur der Lampe“ und man feiert es immer zur Zeit des Oktober- oder Erntevollmondes in Erinnerung des Sieges Wischnus über den bösen Karakasa, der Himmel, Erde und Hölle beherrschte und weder Menschen, Teufeln noch Engeln Ruhe ließ, bis Wischnu in der Gestalt Krishna's zur Erde herabstieg,

Tschata hagi = erstes Frühstück; Tischchen = schon gut.

Der demokratische Abgeordnete Nikola Šterovič entgegen. Sobald Deljevič Šterovič erblickte, rief er ihm zu: „Komm nur her, du Schuft!“ Bei diesen Worten zog Dr. Deljevič seinen Browning. Auch Šterovič griff nach seinem Revolver. Der Moment wurde äußerst kritisch. Es schien, daß diese montenegrinische Abrechnung nicht ohne Blut enden werde. Die Damen auf den Galerien schrien und flüchteten. Ebenso rasch leerte sich auch die Diplomatengasse. Mehrere Abgeordnete griffen in ihre rückwärtigen Hosentaschen, um ihre Revolver hervorzuholen. Mitten im unbeschreiblichen Lärm wurde dann die Sitzung geschlossen. Als die Sitzung wieder eröffnet wurde, hat die Mehrheit, also die Radikalen, Klerikalen und Demokraten, die Dringlichkeit des von Dr. Deljevič gestellten Antrags abgelehnt.

**Ausland.**

**Wintertagung des Völkerbundes.**

Am 5. Dezember trat in Genf der Völkerbund zu seiner 48. Tagung zusammen. Es fanden zahlreich Besprechungen zwischen den verschiedenen Staatsmännern statt, die darauf hinauslaufen, die litauisch-polnische Spannung und auch die Spannung zwischen Italien und Jugoslawien zu mildern. Was das letztere anbelangt, sollen auf Grund eines Siedlungsabkommens Frankreich und Italien einander näher gebracht werden. Das führende Pariser Blatt „Matin“ rügte es, daß gelegentlich des Abschlusses des französisch-jugoslawischen Vertrags in Jugoslawien italienfeindliche Demonstrationen stattgefunden haben. So dürfte der Freundschaftsvertrag keinesfalls aufgefäht werden. Eine bedeutende Rolle spielt in Genf der Delegat Sowjetrußlands auf der Abrüstungskonferenz Litwinow.

**Aus Stadt und Land**

**Bürgermeisterwahl in der Umgebungsgemeinde.** Am 4. Dezember fand in der Umgebungsgemeinde die Wahl der Gemeindevorsteherung statt. Zum Bürgermeister wurde mit 24 Stimmen Herr Alois Mihlič (Slowenische Volkspartei) gegen die Stimmen der Sozialisten gewählt. Mit der gleichen Stimmenanzahl wurden Herr Binko Kalovc (selbständiger Demokrat) zum Bezirksbürgermeister und die Herren Georg Sirenčan (Slow. Volkspartei), Karl Golob (Slow. Volkspartei), Rudolf Novak (U. politische Gemeindevorsteher) und Franz Belavsky (Radikaler) in die Gemeindevorsteherung gewählt.

**Kunstausstellung.** Vom 4. bis 15. Dezember werden im Sitzungssaal der hiesigen städtischen Sparkasse Bilder, Graphiken und Bildhauerarbeiten der Professoren Bruat und Wjz im ausgestellt. Der Besuch der sehr empfehlenswerten Ausstellung kann täglich von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags erfolgen. Eintritt 5 Din, Kinder und Studenten 2 Din.

ihn bestieg und ihm nur einen Todeswunsch erfüllte: Daß der Tag seines Sterbens von den Menschen auf immer gefeiert werden würde. Als Bischof siegreich heimkehrte, wurde er mit vielen Lichtern empfangen und das ist auch heute noch die Form der Begrüßung. Jedes Haus und in jedem Hause jeder Raum muß wenigstens ein Licht haben, während niemand in der Neujahrsnacht und dem folgenden Tage schlafen soll.

Am letzten Tag des Hindujahres werden alle Hauptstädter abgeschlossen und eine Opfergabe auf jedes Dach gelegt. Frauen waschen ihr Gesicht in Milch und die ganz Armen waschen Gold und Silbermünzen, die die Zuhlen fäuf, feden oder elf tragen müssen. Schreiber und Schriftsteller ehren den Vorvater ihrer Rasse, Tschandragupta, an diesem Tage und Feuerwerke, Feuerkracher und bengalische Lichter erschrecken Kaputte Raven wie die meinten.

Am Neujahrstage haben die männlichen Familienmitglieder in einem gewürzten Delbaß gefolgt von einem Heißwasserbad, woraufhin neue Gewänder angelegt werden und ein endloser Schmaus Herz und Magen erfreut.

Die abendliche Dunkelheit hat auch außer zu Divalzeiten ihren Zauber. Die riesigen Umisse langsamer, hochbeladener Kamelle gleiten gepönschhaft unwahr an dem Wanderer vorüber; weiße Turbane schimmern wie Opferscheibe, Frauen in der Barke, die nur in Augenhöhe einige Bölein hat, wirken wie Kirchhofsgeister und ein aschenbeschauerter Sabhu liegt wie eine vergessene Bekke im Sand der schlecht erhaltenen Straße.

„Judska Jamopomoč“ — Selbsthilfsverein im Todesfalle für Slowenien in Marburg. Der Delegierte dieses Vereines wird am Freitag, dem 9. Dezember 1927, um 8 Uhr abends im Turnsaal der städtischen Bürgerschule (Bodnikova ulica) in Cilli, Eingang von der Stroßmayrgasse, über den Zweck dieses Vereines und dessen soziale Bedeutung sprechen. Die verehrliche Bewohnerchaft ist hierzu höflich eingeladen.

**Veränderungen im politischen Dienst.** Einen Ukas des Innenministeriums zufolge sollen im Marburger Gebiet nachfolgende Veränderungen im politischen Dienst eintreten: Der Bezirkshauptmann von Luttenberg Herr Jozip Hubad, der sich in seinem Bezirk großer Beliebtheit erfreut, wird nach Cilli versetzt; Bezirkshauptmann Dr. Leo Brundis kommt von Cilli nach Luttenberg; Herr Dr. Franz Prossor wird von der Bezirkshauptmannschaft in Smarje pri Jelšah als Referent zum Obergespan nach Marburg versetzt; Dr. Herbert Karlin wird zum Bezirkshauptmann in Smarje ernannt werden. Herr Rissael Rah bei der Bezirkshauptmannschaft in Sonobitz wird dem Obergespan in Marburg zugeteilt; Herr Anton Svetina wird von der Bezirkshauptmannschaft in Pettau nach Smarje pri Jelšah transferiert.

**Astrometeorologische Wettervorhersage für den Monat Dezember 1927.** Herr Josef Schffler aus Drezditz schreibt: Der Dezember kann nicht als strenger Wintermonat bezeichnet werden. Sein Charakter ist unbeständig. Ausgesprochen schöne Tage wechseln mit trübem, nassen und unfreundlichen Tagen, die in der Mehrzahl bleiben. Um den 3. und 4., zu welcher Zeit überhaupt ableses Wetter zu erwarten ist, kommt der zweite Kälteeinbruch in dem beginnenden Winter, der ebenso empfindlich ausfallen dürfte wie der im Vormonat vor mir vorausgesagte und tatsächlich eingetretene. Darauf sehr wechselvolle Witterung. Das Weihnachtswetter wird allem Anschein nach zu Beginn der Festtage nicht ungünstig sein, sich aber bald zu Wind, Regen und Schneefall verschlechtern. Am den 22., 23. ist ein neuerlicher Temperaturfall zu erwarten. Das Jahr empfiehlt sich wahrscheinlich nicht unfreundlich.

**Bubenstücke aus Marburg.** Unter diesem Titel berichtet die „Grazzer Tagespost“: In der Nacht auf vorvergangenen Montag haben in Marburg verbrecherische Burschen in die in der Slovenska ulica 29 gelegene Wohnung des Kapellmeisters Herrn Schönherr Steine geworfen und einige Fensterscheiben zertrümmert. Herr Schönherr erleidet einen Schaden von etwa 500 Dinar. Die Burschen zogen weiter und warfen nach 4 Uhr früh in der Wiesengasse (Livada) in die Wohnung der armen Schneiderswitwe Frau Barlovič so große Steine, daß nicht nur die Fensterscheiben zertrümmert, sondern auch die Wände gebrochen wurden. Während erzählt Frau Barlovič, daß sie diese Unthat sehr hart trifft, weil sie samt ihrer Familie kaum etwas zu leben habe

Aus einem Siphentempel, in dem die vier heiligen Bände unter gestirnten Seidendecken baldachinberragt ruhen, schießt ein Lichtstrahl über den Weg, auf dem nach e braune Kinder spielen; müde, ein Papier fauens, reibt eine heilige Kuh den Rücken gegen einen Laternenpfahl, auf den ein räudiger Hund seine jüngste Lebensbetrachtung geschrieben. Die gelben Blüten des Kamelborndornes glitzern schwach wie Goldnüsse an einem Weihnachtsbaum in fisterer Stube.

Vor den elenden Böckern der ganz Armen brennt ein Kuhdärger Feuer. Der Rauch streift grauschwarz über die Gesichter der Männer im Vorder-, der Frauen und Kinder im beschuldeneren Hintergrund hin und jemand, weißt der älteste Mann der Gruppe, tut einige Bäte aus der Hufe, spuckt wissenschaftlich quer über einen Nachbar hinweg und beginnt: —

„Es war einmal ein Radscha . . .“

Wenn alle Zuhörer schon schlafen und die Sterne wässrig zu werden scheinen, surrt die alte Stimme noch einträgnig von Geistern, Feen und Göttern, die in das Liebes und Heldenleben des genannten Radschas eingegriffen hatten.

Oder man sieht, kurz nach Sonnenuntergang, wenn das letzte Abendrot wie Blut ins Stahlblau verriinnt, einen kleinen Sarg im Hindutempelhof verschwinden. Dahinter eine Mutter, das Sari tief ins Gesicht gezogen, das Herz blutender als der kalte Himmel draußen. Singsangstimmen, Weibschrei, ein feines Klingeln vielzähliger Tempelglocken, eine aufsteigende Flamme . . .

Und neben dem einflügenden Holzstoß eine Mutter, deren Arme leer geworden.

und jetzt noch einen Schaden von über 1000 Dinar erleide. Steine fielen auch aufs Bett und gefährdeten die Bewohner des Raumes. Die Täter konnte man bisher noch nicht auffindig machen.

Ein gute Wille sollten sich die Herren der „Nova Doba“ in Cilli auflegen, dann könnten sie sehen, daß es sich beim § 69 des neuen Finanzgesetzes nicht um Ausländer handelt, die ja auch schon bisher unter einer entsprechenden Ausnahmestimmung standen, sondern um Inländer. „Selbstverständlich“ wird es also nach dieser Bestimmung sein, daß in Zukunft auch das kleinste slowenische Bäuerlein um die Bewilligung des Kriegsministers und des Innenministers wird ansuchen müssen, wenn es ein Ackerlein kaufen oder verkaufen wird wollen. Wenn man einen Aufftrag kritizieren will, dann muß ihn doch wohl vorher einmal durchlesen! Uebrigens sind wir nicht so gefehrit, es zu ergründen, warum die selbständig-demokratische Presse in dieser Beziehung das slowenische Republikum täuschen will und hartnäckig die Fiktion aufrecht erhält, als handle es sich nur um Ausländer. Fast will uns bedünken, daß diese Notiz in der „Nova Doba“ aus einer Advokaturkanzlei stammt, denn für die Advokaten wird diese Bestimmung ja Honig sein. Da die demokratische Presse bekanntlich die Presse der slowenischen Advokaten ist, so hält sie bis zum Zeitpunkt des Geschehens des Artikels krampfhaft die Täuschung aufrecht, daß es sich um „Ausländer“ handelt. Dabei man ganz gut weiß, daß der „Drang“ der Ausländer in unser Leben, das ja nicht gar so voll Milch und Honig fließt, ganz aufgehört hat. Kein Mensch spürt heute im Land der „Südmark“ den „Drang“, sich unter unserem milden Himmel, so frei von aller Schikane und aller Hefe, anzukaufen. Die Ausländer haben im Gegenteil die meisten schon verkauft; für viele besaß dieses „Verkaufen“ bedeutungsvolle Gänsefüßchen. Von vielen Gänsefüßchen kanten besonders namhafte Gesinnungsgenossen der „Nova Doba“ manch fettes Verdann, alleb fingen.

**Vorbereitungen zur Durchführung einer ungeheuerlichen Bestimmung.** Das „Deutsche Volkswort“ berichtet: Das Innenministerium hat dem Justizministerium einen Akt zugestellt, der lautet: Das Innenministerium ersucht das Justizministerium, allen Gerichten, die in der 50 Kilometerzone von der Landes- oder Meeresgrenze liegen, aufzutragen, daß sie die Abteilung für Staatschutz im Innenministerium von jeder gerichtlichen Entscheidung bezüglich Verkaufes oder Kaufes von Realitäten und grundbüchlicher Eigentumsübertragung im Sinne des Art. 342 des Vertrags über die Budgetmäßigkeit für das Jahr 1927/28 verständigen, damit dieses Ministerium im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium in solchen Fällen zwecks Schutzes der öffentlichen Interessen von Staatswegen solche Rechtsgeschäfte mit den gesetzlichen Mitteln ungültig erklären kann. — Diese ungeheuerliche Bestimmung des neuen Finanzgesetzes, die natürlich in erster Linie gegen die nationalen Minderheiten gerichtet ist, bedarf erst der Genehmigung von seiten des Parlamentes. Es muß wundernehmen, daß man sich nichtsdestoweniger schon mit den Vorbereitungen zu deren Anwendung beschäftigt.

**Eine ausländische Stimme.** Ueber den Artikel 69 des neuen Finanzgesetzes schreiben die „Wiener Neuesten Nachrichten“ u. a. folgendes: Von namhaften Politikern Südslawiens konnte man in der letzten Sitzung Neuzerungen vernehmen, daß es mit Rücksicht auf die schwierige Lage der Kroaten und Slowenen in Italien nicht angehe, die Bedrückungspolitik gegen die Minderheiten im eigenen Lande fortzusetzen. Allein von diesen schönen Worten abgesehen, ist bisher nichts unternommen worden, um die den Deutschen und Magyaren zugesügten Schäden wieder gutzumachen. Der einzige Schritt, den man in der letzten Zeit zu verzeichnen hat, ist die Wiederherstellung der Gemeindeautonomie in der Wojwodina, wo die kürzlich durchgeführten Gemeindevahlen namentlich den Deutschen schöne Erfolge gebracht haben. Allein die Freude darüber wurde sofort wieder verischencht durch die Nachricht, daß die Regierung einen neuen Schlag gegen die Deutschen vorbereitet, den schwersten seit der Agrarreform, die bekanntlich in Südslawien dazu benützt wurde, die Deutschen auf wirtschaftlichem Gebiete abzuschnüren und zugunsten des slawischen Elements zurückzudrängen. In das neue Budgetgesetz, in das in Südslawien üblicherweise alle möglichen Gesetzsklauseln eingeschaltet werden, soll nämlich eine Bestimmung aufgenommen werden, wonach in einer Zone von 50 Kilometern Entfernung von der Grenze das Eigentum, der Besitz und das Nutzungsrecht an liegendem

# Besuchen Sie die Erste Zagreber Weihnachts-Messe

wo Sie gut und billig, zu besonders günstigen Preisen, en detail u. en gros kaufen werden  
**50% Nachlass auf allen Eisenbahnen SHS**, ab 12. Dezember bis einschliesslich 24. Dezember 1927, um Mitternacht.  
**Legitimationen** erhältlich am Hauptbahnhofe in Zagreb, ferner in der Kanzlei des Putnik, Jelačićev trg 6, zum Preise von Din 10.

## Tüchtiger Vertreter

im Verkauf von Kunstdünger und ev. Kommissionslager führen kann, wird akzeptiert. Schriftliche Offerte mit Referenzen unter „Dauernd Nr. 33229“ an die Verwltg. d. Bl.

W. f. ohne vorherige Zustimmung des Kriegsmi-  
nisters und des Innenministers nicht übertragen  
werden können. Uebertretungen dieses Verbotes werden  
mit Geldstrafen bis zu 500 000 Dinar bedroht. Um  
diese Zustimmung würden nach dieser Gehaltsartikel  
wohlgemerkt nicht allein Ausländer ersuchen müssen,  
sondern auch J. Länder und das ist ja wohl auch  
der wahre Zweck dieser ungeheuerlichen Bestimmung,  
die offenkundig gegen die zumeist an der Grenze woh-  
nenden Angehörigen der nationalen Widerheiten  
gerichtet ist. Dadurch würden nicht nur die Deutschen  
und Magyaren in der Balkanzone, sondern auch die  
Deutschen in Slowenien in ihrer wirtschaftlichen Be-  
tätigung auf das schwerste beeinträchtigt werden, denn  
es ist klar, das der Kriegs- und Innenminister,  
wenn sie eine derartige Woff: in die Hand bekommen,  
es nicht verläumen würden, sie gegen Deutsche und  
Magyaren zu gebrauchen. Ähnliche Bestimmungen  
hat man bisher schon zweimal in das Budgetgesetz  
einzuschmuggeln versucht doch ist es den deutschen  
Abgeordneten in der Skupština j. d. mal gelangen,  
die Zurückziehung dieser Bestimmungen zu erreichen.  
Auch diesmal werden die deutschen Abgeordneten da-  
gegen den schärfsten Widerpruch erheben. Man  
wird bei der Lösung dieser Frage die auch in  
Deutschland und Deutschösterreich die  
größte Aufmerksamkeit erregen muß,  
sehen können, ob die südslawische Regierung, die in  
der letzten Zeit die Abhängigkeit von freundschaft-  
lichen Beziehungen zu den beiden deutschen Staaten  
wiederholt als wünschenswert bezeichnet hat, es mit  
dieser Bestimmung für vereinbar hält, gegen die  
deutschen Staatsbürger Südslawien neuerlich das  
Schwert zu schwingen.

**Geschichtliche Rechte.** Unter der Aufschrift  
„Geschichtliche Rechte der tschechoslowakischen Republik  
auf Rückgabe der vom Kaiser D. okar II. geerbten  
Alpenländer“ veröffentlicht Herr Emil Vlek in C. A.  
in der „Nova Doba“ einen forschungsgewissen Auf-  
satz, der die Aufmerksamkeit der L. bhaber der  
Geschichtswissenschaft in mancherlei Hinsicht verdient.  
Darnach gebührt das Recht der tschechoslowakischen  
Republik auf die Rückgabe der deutschen Alpenländer  
auf einen Streifen des Babenbergers Fiedrich des  
Streitbaren (1230—1246) mit dem Hohenstaufen-  
kaiser Friedrich II. zu. A. L. p. r. e. r. o. r. a. n. a., ver-  
eint mit den H. j. d. e. n. v. o. a. B. o. y. r. u. n. d. K. a. i. s. e. r.  
und dem König von Böhmen, nach Österreich und  
in Wien ein. Auf C. A. f. l. y. des P. p. r. e. s. verließ aber  
der böhmische König Wenzel I. später den Kaiser  
und schloß mit Friedrich einen Bündnisvertrag, in  
welchem der letztere dem Böhmen das Land südlich  
der Donau und seine Rechte übertrug. Friedrich  
von Badenoe ergoerte mit Hilfe des  
böhmischen Königs waltete fast alle die oben  
Bürgen und Städte in seinen weggenommenen Länden  
zurück, aber als es zur Übergabe des verprochenen  
Gebietes an den König Wenzel kommen sollte, wollte  
der geriebene Lab-bergtliche Hundegen von diesem  
Handel merkantilistischerweise nichts mehr wissen. Dieses  
damals nicht gehaltene Verprechen nutzte die  
geschichtliche Rechte der h. u. g. e. n. i. s. c. h. m. i. c. h. n. R. e. p. u. b. l. i. c.  
Länder auf Rückgabe der vom Kaiser D. okar II. mittelst  
Schwertes entzogenen deutschen Alpenländer. Dar-  
angeregt dadurch, fällt uns bei dieser dankenswerten  
historischen Arbeit der w. h. m. i. t. t. i. g. e. S. d. a. k. e. an die  
unzähligen „geschichtlichen Rechte“ der Deutschen auf  
fast alle Länder dieser Erde ein, die ihnen im Lauf  
der Zeit auf ähnliche Weise entzogen wurden. Es ist  
ihnen dieser Sache sich mehr aktuell, das erfüllt uns  
eben mit W. h. m. i. t. t. i. g. e. n. w. o. b. l. aber erhebt sich die  
Frage des geschichtlichen Rechtes der Tschechoslo-  
waken auf die entzogenen deutschen Alpenländer. Gerade  
heute einer ehren Würdigung wohl wert. In  
dieser Auffassung ist es wir uns freilich nur mit  
der „Nova Doba“ in C. A. welche die Aufgabe ab-  
druckt, alle anderen Länder stehen der Sache mit  
sonderbarer Gleichgültigkeit gegenüber. Da über er-  
zählt der Verfasser im Vorwort folgendes: Die  
Deutschen und Österreicher veranfaßten von Jag e  
1918 an fast alljährlich einen Vortrag, eine  
Manifestation, eine Demonstration oder eine Er-  
klärung über den Anschluß Österreichs an Deutschland.  
In neuester Zeit ist die Propaganda für die Ver-

einigung der beiden Staaten besonders lebhaft. Der  
Präsident des deutschen Reichstages Herr Loebe hat  
beim Empfang des Gesangsvereins der Wiener  
Eisenbahner erklärt, das man diese Vereinigung bald  
durchführen werde. Bei dieser lebhaften deutschen  
Propaganda muß sich der Mensch über die politische  
Unbeweglichkeit der benachbarten slawischen Staaten  
wundern, als ob sie die Gründung eines Groß-  
deutschland gar nicht angehen würde. Unter den  
Slowenen verhandeln, soviel mir bekannt ist, über  
das österreichische Problem bloß Dr. Drejs und ich,  
der erstere im „C. A.“, ich aber in der Illiter „Nova  
Doba“. Vor einem Jahr schickte ich einen Artikel  
über diese Frage der Redaktion des „Morgen“ in  
Zagreb ein, aber von dort schickten sie mir ihn zu-  
rück mit der Bemerkung, das sie nicht gegen die  
Deutschen schreiben dürfen. Dieselbe Antwort er-  
hielt ich von der Redaktion der „Warburger  
Zeitung“. Die „Prager Presse“ antwortete mir, das  
durch die Veröffentlichung meiner Schrift „M. h. e. r. e. n.  
s. k. a. n. d. n. i. s. t.“ entgegen könnten, die „Narodni Listy“  
aber haben ihren Empfang abgelehnet, obwohl  
mir die Post den Beweis erbrachte, das sie das  
Manuskript einer zum Empfang legitimierten Person  
ausgehändigt hatte. Habeant sua fata libelli!  
Trotz alledem gab ich die in deutscher Sprache ge-  
schriebene Abhandlung „Historische Berechtigung des  
tschechoslowakischen Staates auf Revindikation der  
D. okar II. entzogenen Alpenländer“ in Druck —  
Wir können, während die Ablehnungen von Seite  
der deutschsprachigen Blätter immerhin verständlich  
und in höfliche Form gebracht worden sind, uns  
einer gewissen Entrüstung darüber nicht erwehren,  
das sich gerade das mehrsprachige tschechische  
Blatt auf obige Art der Sache eingeschlagen hat. So  
sind die slawischen Brüder! Wozu denn aber in  
die Fremde und in fremden Sprachen schweifen? Wo  
sind denn unsere slowenischen hauptstädtischen Blätter,  
„Jutro“ und „Slovenski Narod“? Warum wurden  
denn diesen, wo das ursprüngliche Bündnis und  
die wohlwollende Stimmung schon ebenso da ist wie  
bei der „Nova Doba“ in C. A., diese interessanten  
Aufsätze so entzogen?

**Die Kriegsberuflichkeit Europas.** Ge-  
genüber der Einstellung Lord B. o. r. e. s. e. s., das über  
z. h. v. M. i. l. i. o. n. e. n. M. a. n. n. in E. u. r. o. p. a. k. r. i. e. g. s. b. e. r. e. i. t. s. e. i. n.  
versuchte der englische Regierung eine Rechnung  
anzustellen, wasach zur Zeit in Europa 2 428 000  
Mann Soldaten vorhanden seien gegen 5 300 000  
Mann im Jahre 1924. Lord Rothermere antwortete  
ihm, das Lord B. o. r. e. s. e. s. keineswegs übertrieben habe.  
Sinnen z. h. v. E. i. g. e. n. n. a. c. h. k. r. i. e. g. s. a. u. s. b. r. u. c. h. s. t. a. n. d. e. n. i. n.  
F. a. n. k. r. e. i. c. h. 4. M. i. l. i. o. n. e. n., in J. a. l. i. e. n. 3. e. i. n. h. a. l. b. M. i. l. i. o. n. e. n.  
und in den drei Ländern der kleinen Entente  
2. e. u. h. i. l. b. M. i. l. i. o. n. e. n. M. a. n. n. u. n. t. e. r. W. i. s. s. e. n. R. e. c. h. n. e.  
man K. a. n. p. l. a. n. und die anderen Länder hinzu, so  
erhalte man eine Ziffer von 15 bis 20 Millionen  
Mann, die ohne besondere Aushebung oder Aus-  
bildungsvorfahren nur auf Grund der W. h. r. z. f. l. i. c. h. s.  
b. e. s. t. i. m. m. u. n. g. e. n. i. m. a. u. s. g. e. b. i. l. d. e. t. e. n. Z. u. s. t. a. n. d. z. u. k. r. i. e. g.  
führung zur Verfügung ständen.

**Scheintote zum Leben erweckt.** Aus  
Stockholm wird gemeldet: Vor kurzem wurden in  
einem Krankenhaus in der Nähe von Stockholm zwei  
aufstehenerregende Operationen erfolgreich ausgeführt.  
In beiden Fällen waren im Herzen der Patienten  
Blutgerinnsel (Thromben) aufgetreten und hatten das  
Herz zum Stillstand gebracht. Obwohl die Ärzte  
den Tod festgestellt hatten, wurde eine Operation  
vorgenommen, und zwar derart, das die Arterien-  
äste in Gegenwart des Chirurgen des Krankenhause  
aus dem Herzen der Toten die Gerinnsel  
durch einen Eingriff entfernten. Unmittelbar danach  
wurde das Herz in Gang gesetzt, die „Toten“ er-

meten und waren dem Leben zurückgegeben. Beide  
Patienten befinden sich wohl und sind völlig außer  
Lebensgefahr.

## Wirtschaft und Verkehr.

**Die Kesselsteinfrage gelöst.** Wie aus War-  
burg berichtet wird, ist es dem dortigen Chemiker Dr. Leo  
Scheibauer gelungen, nach fünfjährigen Versuchen  
diese Frage restlos zu lösen. Das bezügliche Präparat ist  
bereits zum Patent angemeldet und wird unter dem  
Namen „Sily“ in den Handel gebracht werden. Die  
Menge der Kesselsteinumtriebe ist bekanntlich ganz be-  
trächtlich, aber noch keines von all diesen Präpara-  
ten hat bis nun die Anforderungen restlos befriedigt.  
Nach fünfjährigen Versuchen gelang es Dr. Leo  
Scheibauer endlich, ein Präparat herzustellen,  
das alle Erscheinungen auf diesem Gebiete weit in  
den Schatten stellt und von dem man mit ruhigem  
Gewissen behaupten kann, das es allen Anfor-  
derungen restlos entspricht. Was verlangt man von  
einem Kesselsteinmittel? Der Kesselstein ist ja all-  
gemein bekannt. Er entsteht durch das Ausfallen der  
im Kesselspeisewasser gelösten Mineralstoffe, wie  
Calciumcarbonat, Calciumoxyd, Magnesiumcarbonat,  
Magnesiumoxyd, Zonerde und Kieselsäure. Diese  
Stoffe sind zum großen Teil nur solange im Wasser  
gelöst, als dieses überschüssige Kohlensäure enthält.  
Wenn die Kohlensäure entweicht (beim Kochen), fallen  
diese Stoffe aus und bilden einen festen Belag auf  
den Kesselwänden und Stederöhren. Da dieser Belag  
ein schlechter Wärmeleiter ist, so bringt die Hitze nur  
langsam durch ihn durch und es dauert lange Zeit,  
bis das Wasser zum Sieden gebracht werden kann,  
woburch ein erheblicher Mehrverbrauch an Kohle be-  
dingt wird. Da sich aber der Kesselstein in Krusten  
ablagert, werden auch hohle Räume zwischen Kessel-  
wand bzw. Stederohr und Kesselstein gebildet. Die  
so freiliegenden Metallteile kommen beim Erhitzen  
ins Glühen und brennen durch, oder was noch viel  
gefährlicher ist, sie werden durch den im Kessel herr-  
schenden Druck herausgetrieben, es entstehen Kessel-  
explosionen. Diese Gefahr zu beseitigen ist seit  
vielen Jahren das Bestreben der Chemie und man  
hat unzählige Mittel gegen den Kesselstein in den  
Handel gebracht, viele darunter, die zwar die Kessel-  
steinbildung herabsetzten, aber doch dabei für den  
Kessel schädlich waren, die große Mehrzahl aber  
hatten nicht nur gar keine Wirkung gegen den Kessel-  
stein, sondern griff auch die Kesselwände und Steder-  
öhren derart an, das sie den Druck nicht mehr aus-  
hielten und dadurch Unglücksfälle entstanden. Ein  
gutes Antikesselsteinmittel muß also nicht nur den  
vorhandenen Kesselstein entfernen und die Neubildung  
von Kesselstein verhindern, sondern darf auch nicht  
Metalle, wie Eisen, Kupfer, Zink, Zinn, Blei und  
deren Legierungen angreifen, d. h. auflösen oder  
korrodieren, wie es beispielsweise bei Soda, bei  
Schwefelsäure, Salzsäure usw. der Fall ist. Die Versuche,  
die mit „Sily“ gemacht wurden, bewiesen jedoch,  
das diese unangenehmen Nebenwirkungen nicht  
festgestellt werden konnten. Dieser heimische Erfinder,  
der noch viel vor sich reden machen wird, läßt es  
aber nicht auf diesem seinen Weg beruhen, sondern  
eine ganze Reihe interessanter wissenschaftlicher Arbeiten  
und Versuche, die er in seinem Laboratorium vor-  
nimmt, geben Zeugnis von seiner nimmermüden  
Schaffensfreude. Wir erwähnen nur die Veredelung  
der Kohle und die Ausnutzung der Abfallprodukte  
der heimischen Industrie. Wie wir erfahren, inter-  
essiert sich außer mehreren in- und ausländischen  
Finanzgruppen bereits die Generaldirektion der Staats-  
bahnen in Belgrad sehr lebhaft für das besagte  
Kesselsteinmittel und es ist bloß zu hoffen, das der  
Staat da rasch zugreift, um sich diese wichtige  
Erfindung, die im Interesse einer größeren Lebens-  
dauer des nach Tausenden zählenden Lokomotivparks  
des Staates ist, rechtzeitig zu sichern.

## Die Steuerzahlung mit 20prozentigen Kronenbons.

Artikel 34 des Finanzgesetzes für das Jahr  
1927/28, dessen Bestimmungen auch in das neue  
Finanzgesetz übernommen wurden, bestimmt, das die

**Valda-Pastillen**  
gegen Kopfw. Halsleiden bekommen  
Sie in jeder Apotheke und Drogerie.

## Handarbeiten.

Das schönste Weihnachtsgeschenk.

Tablets auf Chiffon gezeichnet, in den Grössen 20x20, 25x25, 30x30, 20x30, 25x35, 30x40, 35x45 cm von . . . Din 2. bis 8.  
Taschentücher, gezeichnet auf Ia Batist p. St. D. 8.  
Läufer, gezeichnet auf Ia Chiffon . . . Din 26.  
1/2 Leinen . . . 60.  
Milieus, in den Grössen 60x60, 70x70, 75x75, 80x80 cm gezeichnet auf prima Chiffon Din 19.  
Hausleinen Din 20, Halbleinen Din 43, farbigen Rips von . . . Din 45-60.  
Küchenwandschoner, Grösse 56x80 cm aus Molino Din 12.75, aus prima Chiffon Din 14.50, 80x100 cm . . . Din 38.  
Pflster, gezeichnet auf Chiffon Din 16, prima Chiffon Din 17.50, Hausleinen Din 29 Halbleinen D. 45, farb. Rips D. 34, Rohleinen D. 20.  
Tischdecke, Ia Rohleinen Grösse 140x140 D. 220.  
Bürstenhalter aus Molinos D. 7.50, Rips D. 15.  
Filz . . . Din 35, 60 und 80  
Kinderwagendecke . . . Din 25.  
Nähmaschinendecke, 80x120 cm Molino Din 50.  
Grosse Auswahl in D.M.C. Handarbeitsgarne.

**L. Putan, Celje**

Besichtigen Sie bitte das Schaufenster!

Staatskassen vom 1. April 1927 an für die Steuer-schulden anstelle von Bargeld die 20prozentigen Bons annehmen, die bei der feinerzeitigen Abstem-pelung der alten österreichischen Kronen für die 20prozentigen Abzüge ausgeben wurden. Zur Steuerabgabe werden nur Bons, die auf Bar-geld unter 1000 Kronen lauten, und diese nur von jenen Personen bzw. deren Rechtsnachfolgern in Zahlung genommen, denen sie von den zuständigen Organen, welche die Abstem-pelung durchgeführt haben, aus-geliefert wurden. Die Bons lauten bekanntlich auf Ramez. Das Finanzministerium hat zu diesem Artikel nachträglich eine Durchführungsbestimmung

erlassen, deren Bestimmungen indessen nicht scharf genug umrissen sind, so daß sie die Staatskassen verschiedentlich auslegen. Anfangs, als man die Bestimmungen dieses Artikels durchzuführen begann, nahmen die Steuerbeamten die 20prozentigen Bons größtenteils nur für alte Steuerschulden, die vor dem 1. Jänner 1927 datierten, in Zahlung, während sie andererseits für die Steuerzahlung im allgemeinen angenommen wurden. Die Generalsteuerverwaltung in Prag hat daher schließlich angeordnet, daß die 20prozentigen Bons auch für die laufenden Steuern in Zahlung genommen werden können, womit insbesondere den ärmeren Bevölkerungsschichten geholfen ist, die größtenteils keine rückständigen Steuern, sondern nur die laufenden zu bezahlen haben. In der Durchführungbestimmung wäre indessen einiges noch klarer darzulegen, vor allem die Bestimmung, daß die Bons nur von jenen Personen und deren Rechtsnachfolgern, denen sie von den zuständigen Organen bei der Abstem-pelung ausgestellt wurden, anzunehmen sind. Diese Bestimmung wird nämlich von den Steuerbeamten teilweise streng nach dem Buchstaben und nicht im Geiste der Durchführungsbestimmung ausgelegt und diese Beamten nehmen nur Bons zur Steuerzahlung an, welche die genaue Anschrift des Steuerzahlers beinhalten, während sie andere zurückweisen und nicht in Zahlung nehmen. Dabei ist aber zu bedenken, daß es Hunderte von Steuerzahlern gibt, die zur Zeit der Abstem-pelung der Kronennoten nicht zuhause waren, sich beim Militär, in Kriegsgefangenschaft oder sonstwo befanden, für welche ihre Familienangehörigen ihr Geld abstem-peln trugen. Diese haben im Geiste des Gesetzes jedenfalls auch das Recht, ihre Steuern mit Gutheissen, die auf die von ihnen Geldern vor-gesommenen 20prozentigen Abzüge ausgestellt wurden, zu begleichen, was ersichtlichweise von einem Großteil der Steuerbeamten auch entsprechend aus-gelegt wird. Da aber in dieser Hinsicht immerhin noch teilweise Unklarheit besteht und der Text dieser Bestimmung zu sehr von der subjektiven Auslegung

durch die Steuerorgane abhängt, wäre es zu wün-schen, daß die Finanzdirektion diese Bestimmung noch schärfer festlegt.

**Zunahme des überseeischen Personen-verkehrs über deutsche Häfen.** Schon das Jahr 1926 ließ eine erfreuliche Zunahme des über-seeischen Reiseverkehrs über deutsche Häfen erkennen. Die Zahlen des überseeischen Reiseverkehrs für die Zeit vom 1. Jänner bis 23. Oktober 1927 zeigen eine weitere beachtenswerte Zunahme. So ergaben sich, um nur den wichtigsten Verkehr mit Nord-amerika herauszugreifen, in der angegebenen Zeit, aus- und einreisend über deutsche Häfen, folgende Zahlen (in Klammern die 3. J. für 1926): über Bremen von Amerika 27.819 (25.716) nach Amerika 48.037 (45.051); über Hamburg von Amerika 18.253 (10.122) nach Amerika 31.533 (34.124). Besonders in die Augen springend sind hier die Zahlen der über Bremen beförderten Passagiere. Sie scheinen da auf hinzuweisen, daß es diesem Platz gelungen ist, seine führende Stellung als Passagier-hafen, die er vor dem Kriege innehatte, auch heute wieder zu erlangen. Für das Jahr 1928 erwartet man eine weitere Zunahme des überseeischen Fremden-verkehrs nach Deutschland. Wie uns der Nord-deutsche Lloyd mitteilt, haben bereits eine große Zahl von deutsch-amerikanischen Vereinen sich schon jetzt für die Überfahrt gemeldet. Diese Zunahme des Verkehrs hat den Norddeutschen Lloyd veranlaßt, seinen bisherigen Dienst nach Nordamerika erheblich zu erweitern und 1928 nicht nur wöchentlich einen der großen Passagierdampfer, sondern des öfteren zwei und im Monat August sogar durchschnittlich jeden dritten Tag einen Dampfer auf der Linie Bremer-Neapoli und umgekehrt zu expedieren. Dieser Fahrplan bildet wohl bereits die Ueberleitung zu dem großen Passagierdienst, den der Lloyd nach Fertigstellung seiner beiden neuen Dampfer „Europa“ und „Bremen“ im Jahre 1929 einzurichten beab-sichtigt.

## Kohle, Holz, Briketts, Koks!

Detailverkauf: M. Oswatitsch, Ljubljanska cesta Nr. 26  
vis-a-vis Schmiede Gregl.

Engrosverkauf: M. Oswatitsch im Hause Jadranska banka.

Suche Stelle als  
**Lohndiener**

oder Hausbursche, 27 Jahre alt,  
mit Kenntnis der deutschen, fran-  
zösischen u. italienischen Sprache.  
Anträge an die Verwltg. d. Bl. 33256

Junger, agiler

**Spezerist**

findet Aufnahme bei F. C. Schwab  
in Ptuj.

## Vertreter-Repräsentant

für alle Städte Jugoslawiens, welche mindestens 2000 Einwohner haben, von einem grossen Erwerbstitut in Zagreb gesucht. Der Vertreter muss in derselben Stadt ständig beschäftigt sein, damit die Vertretung als ständige, sehr einfache, schöne u. nicht anstrengende Arbeit übernehmen kann. Fachkennt-nisse sind nicht notwendig; können auch Staatspensionisten sein, denen die Stadt gut bekannt ist. Anträge mit persönlichen Angaben bittet man an Jugo-slovensko Rudolf Mosse d. d., Zagreb, Zrinjevac 20 unter „Trajna zarada“.

Gesucht

**Bureaufräulein**

in Buchhaltung, Maschinenschreiben,  
Korrespondenz versiert, nach aus-  
wärts. Offerte mit Gehaltsansprüche  
unter „Maribor 33250“ an die Ver-  
waltung des Blattes.

**Gutsverwalter**

in Pension, in allen Zweigen der  
Land- und Forstwirtschaft, Wein-  
und Hopfenbau, Viehzucht, Kanzlei  
bewandert, gesund und rüstig, sucht  
passende Stelle. Unter „Arbeitsam  
Nr. 33249“ an die Verwltg. d. Bl.

**Bessere Frau**

welche gut bürgerlich kocht, Garten-  
bau, Milchwirtschaft, Schweine- und  
Geflügelzucht gut versteht, wünscht  
Posten am liebsten aufs Land. Lang-  
jährige Zeugnisse. Unter „Verläss-  
lich 33248“ an die Verwltg. d. Bl.

**Wegen Raummangel**

hinzuzugeben: Jagdwand aus hartem Holz  
für 6 Gewehre samt Kasten mit Laden,  
25 Rehkrikel auf Tabletten, Rehkopf mit  
Krikeln, Renntiergeweih und 2 selten  
schöne Jägerstatuen auf Säulen. Näheres  
Prešernova ulica 21, I. Stock.

**Zu verkaufen**

elegantes deutsches Speise-  
zimmer, einbettiges Schlaf-  
zimmer, diverse Möbelstücke,  
Küchenkredenz, Geschirr, ta-  
delloses Herrenfahrrad und  
eine gute Nähmaschine. Zu  
besichtigen an Wochentagen  
von 4-7 Uhr, Gaberje 52  
(Walzerhaus).

Das  
schönste Weihnachtsgeschenk  
sind weltbekannte  
**Bally und Tip-Top  
Schuhe**

Grosse Auswahl aller Art Beschuhung.  
Schneeschuhe, Galoschen, Hausschuhe.

Reklame-Preise Erniedrigte Preise.

**St. Strašek**  
Celje, Kovaška ulica 1.

Prima

**Buchen-Scheitholz**

sowie **Bundholz** billigt  
beim Produzenten Franz Skasa  
in Velenje.

**Werkstätte**

5 Fenster, 10 Meter lang, 6 Meter  
breit, trocken, zu vergeben. Gos-  
poska ulica Nr. 22. Anzufragen im  
Trödlerei-Geschäft, Gosposka ul. 27.

**Hartholz**

**NUSS, Buche,**

**Esche, Ahorn, Erle**

und andere Harthölzer geschnitten  
und in rundem Zustande kauft jedes  
Quantum gegen bare Kasse

**Slavonia-Polgar**

Aškerčeva ulica Nr. 15, I. Stock.

## Weihnachtsverkauf!

Für den Einkauf von Weihnachtsgeschenken  
empfehle ich mein grosses Lager sämtlicher  
Artikel der Mode- und Manufakturbranche.  
Ich mache meine geehrten Kunden auf  
meine stark herabgesetzten Preise auf-  
merksam. Fr. Urech, Mode- u. Manufaktur-  
warengeschäft, Celje, Glavni trg Nr. 17.

Auskünfte über

**Siedlungs- u. Er-  
werbsverhältnisse**

in

**Canada**

erteilt Deutsch-Skandinavische  
Siedlungsgesellschaft in Canada  
Berlin-Tempelhof  
Kaiserkorso 3, II. (Deutschland)

**Näherin**

empfeilt sich ausser Haus für feine  
Wäsche und deren Reparaturen.  
Gosposka ul. 22, I. Stock, hofseitig.



**Visitkarten,  
Verlobungs-  
Trauungs-  
Anzeigen**

liefert schnellstens in einfacher und feinsten  
Ausführung zu mässigen Preisen

**Druckerei Celeja**

Celje, Prešernova ulica Nr. 5